

Berliner Logevorträge 1912 - 1913

111.

4. 5.

3. Dezember 1912.

Erinneren Sie sich desjenige, was schon angedeutet ist innerhalb unserer Betrachtungen über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und als eine der Sachen, die da angedeutet worden sind, wird Ihnen erinnerlich sein, wie der Mensch zwischen diesem Tode und der neuen Geburt zunächst weiter lebt in den Verhältnissen, die er sich hier im Erden-dasein vorbereitet hat. Wir haben schon hingewiesen darauf, dass z.B. in dem selben Verhältnis, das sich herausgebildet hat auf der Erde zwischen uns und einer anderen Persönlichkeit, wir zunächst leben, wenn wir diese Persönlichkeit wieder antreffen in der geistigen Welt nach dem Tode, in demselben Verhältnis, das sich da während des Erden-daseins ausgesponnen hat, - das wir aber in diesem Verhältnis zunächst nichts verändern können. Sagen wir also, irgend ein Freund, der vor uns hingestorben ist, wird von uns in der geistigen Welt angetroffen, und nehmen wir an, wir wären ihm Liebe schuldig, die wir ihm in einer gewissen Weise entzogen haben, ~~W~~ Wir werden nun da s Verhältnis, das dadurch entstanden ist nach dem Tode weiter erleben haben; wir stehen dieser Persönlichkeit gegenüber und schauen zusammen dasjenige an, erleben immer wieder und wieder, was wir herausgebildet haben im Leben vor dem Tode. Wenn z.B. das Leben so war, das wir von einem bestimmten Zeitpunkt an eine Änderung haben eintreten lassen in das Verhältnis zu den betreffenden Persönlichkeit, z.B. dass wir 10 Jahre vor seinem oder vor unserem Tode das Verhältnis der selbstverschuldeten Unliebe haben eintreten lassen, dann werden wir zuerst während dieser Zeit dieses Verhältnis durchzukosten haben, ehe wir zu ihr in ein anderes, besseres Verhältnis kommen können. In Gegensatz zu der Änderung von Verhältnissen, die wir auf der Erde haben eintreten lassen, sind wir nach dem Tode nicht in der Lage sie zu verändern.

Man könnte leicht glauben, dass dieses nur ein schmerzliches Verhältnis sei, und das die ganze Sache nur mit Leid für den Menschen betrachtet werden könne. Das wäre aber nur nach den Verhältnissen der physischen Welt beurteilen. In dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt muss man allerdings den ganzen Schmerz durchmachen, der entsteht, wenn man sieht, dass man selber nichts an das Verhältnis ändern kann, -- aber man lebt später in der geistigen Welt auch durchaus durch, dass man weiss, dass es so sein muss, und das es schädlich wäre, wenn es anders wäre. Denn das Anschauen des Verhältnisses ohne es verändern zu können, bringt die Kräfte, dass man es später ~~ver~~ändern kann, wenn man wieder in eine physische Verkörperung eintritt. So arbeitet die Technik des Karma.

Der Tote sieht zunächst -in der Kamalokazeit- alles als Folgen an sich herankommen, ohne das er eine Änderung eintreten lassen kann. Da dürfen wir sagen, dass viel mehr Einfluss als

der Tode auf sich und andere Tote auf ihn, die Lebenden Zurückgebliebenen haben. Der auf dem physischen Plan Zurückgebliebene, der Beziehungen zur Seele des Toten hat, ist allein eigentlich im stande auf menschlicher Willkür heraus irgend welche Veränderungen eintreten zu lassen bei dem Verstorbenen. Nehmen wir ein bestimmten, konkreten Fall. Nehmen wir an, zwei Menschen haben auf der Erde mit einander gelebt. Dann kann sich z.B. folgender Fall ergeben. Der eine Mensch hat in einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens ein Verhältnis gewonnen zur Theosophie. Der andere Mensch wird dadurch oh gerade recht wütend über die Theosophie, fängt fürchtbar an über das zu schimpfen. Vielleicht wäre der andere gar nicht so wütend geworden über die Theosophie, wenn der Erste nicht zuerst Theosophie geworden wäre; vielleicht wäre er selbst Theosoph geworden, wenn der andere ihm nicht vorgegangen wäre, - solche Fälle gibt es durchaus. Solche Verhältnissen können aber nur allein in der Majâ spielen. Es kann z.B. das folgende der Fall sein. Der zweite Mensch schimpft nur und ist der Theosophie abgeneigt nur in seinem Ich-Bewusstsein. In seinem Astralleib, in seinem Unter-Bewusstsein braucht er gar nicht diese Abneigung zu theilen; da kann sogar eine Sehnsucht nach Theosophie bestehen. Bei viele Menschen gibt es so etwas. Weil der Mensch diese oder jene Neigung hat oder äussert, braucht er in seinem Unter-Bewusstsein gar nicht so zu empfinden über die Sache, wie er sich äussert. Nach dem Tode erleben wir nicht nur Nachwirkungen von dem, was in unserem Oberbewusstsein ist. Der Mensch hat da, zwar den physischen und ätherischen Leib abgesteift, aber Sympathien, Begierden, Wünschen bleiben bestehen, bis der Mensch sie abgelegt hat, und darunter diejenigen, die ihm nicht zum Ich-Bewusstsein gekommen sind, und die sind oft viel stärker, viel heftiger als die bewussten. Im Leben zeigt sich oft eine Nervosität, ein sich unglücklich fühlen als Folge einer Disharmonie im Astralleibe. Nach dem Tode sind alle diese verbergene Wünschen, Begierden und Leidenschaften dasjenige, was am stärksten einwirkt. So kann in einem Menschen, der- weil sein Freund Theosoph geworden ist- fürchtbar auf die Theosophie herzieht, nach dem Tode sich die Sehnsucht zur Theosophie geltend machen als eine ungeheure Sehnsucht. Durch eine eigentümliche Verkettung der Umstände kann dann derjenige, der auf Erden zurückgeblieben ist, helfen; und dann kommt das, - was sich in unseren Reihen in zahlreichen Fällen ergeben hat- das man z.B. einem Tode verliert. Man stelle sich dem Tode vor, wie er am Leben war und liest ihm in Gedanken vor und spricht zu ihm in Gedanken, wie man es im Leben tun würde. Das wirkt unmittelbar. Die Sprache ist nur in der Devachanzeit ein Hindernis, nicht aber in der Kamalokazeit. In einer solchen aktiven, tätigen Weise kann der Mensch Dienste leisten demjenigen, der vor ihm aufgestiegen ist in die geistige Welt. Das ist etwas, was ihm gegeben werden kann zunächst nur von der physischen Welt aus, was ihm aber nicht gegeben werden kann zunächst von der geistigen Welt aus. Das was sich als Theosophie eingelebt hat in den Herzen der Menschen, wird tatsächlich die Kluft überbrücken zwischen der physischen und der geistigen Welt. Die Theosophie ist erst in ihrem Anfange: sie wird erst in ihrer richtigen Weise wirken, wenn sie unmittelbar ins Leben eingreift, und nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch die Brücke schafft zwischen der physischen und der geistigen Welt. In einem lebendem Verkehr werden wir dann zu den Toten stehen und werden ihnen helfen. Dazu muss allerdings die Theosophie sich einleben in das Bewusstsein, dass das ganze physische Dasein hinausgeflossen ist aus dem spirituellen Dasein und dass der Mensch nicht nur auf Erden ist um für sich die Früchte des physischen Planes zu sammeln, sondern auch um in die geistige Welt hinaufzuschicken dasjenige, was nur hier gefunden werden kann. Ob der Mensch durch Widerwillen oder durch Bequem-

Bequemlichkeit fern geblieben ist den Theosophischen Anschauungen, wir können sie an ihn heranbringen auf die geschilderte Art

Nun könnte jemand fragen: Ja, vielleicht will das der Tote nicht? Diese Frage ist nicht ganz berechtigt, weil in dem Unterbewusstsein die Menschen der Gegenwart alle garnicht so besonders viel gegen die Theosophie haben, und könnten wir an das Unterbewusstsein derjenigen, die gegen die Theosophie wüten, heran, dann würde es wohl kaum eine gegenschaft gegen die Theosophie geben, denn der Mensch ist vorurteilsvoll und befangen gegen das geisteswissen tatsächlich nur in seinem Ichbewusstsein.

Wir haben auf diese Weise die eine Seite der Vermittlung zwischen der physischen und der spirituellen Welt kennen gelernt. Wir können aber fragen: Ist auch nach der anderen, nach der physischen Seite hin eine Vermittlung möglich? Kann derjenige, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, sich auch auf dem physischen Plan kundgeben? - Das ist heute nur in allergeringsten Masse der Fall, weil die Menschen auf dem physischen Plane hauptsächlich in ihrem Ichbewusstsein leben, und nicht eintauchen in das Bewusstsein, das an ihrem Astralleib gebunden ist. Es wird aber das kommen: immer mehr und mehr werden die Menschen, durch das was Theosophie als Lehre geben kann, die Mittel und Wege finden zu durchbrechen die Welt des physischen Planes und werden immer mehr und mehr aufmerksam werden auf die Welt, die immer ringsum den Menschen herum ist. Wie können wir Wege finden, um die Menschen auf die geistige Welt aufmerksam zu machen? Wie wenig der Mensch von den ~~Äusseren~~ Dingen der Umwelt eigentlich erkennt und begreift, das wird heute auseinander gesetzt werden.

Der Mensch lernt durch die gewöhnlichen Sinne und den gewöhnlichen Verstand erkennen, was um ihn herum vorgeht; dann verknüpft er das als Ursache und Wirkung und glaubt so die Welt zu erkennen. Wir gehen z.B. des Morgens um 8 Uhr aus unserer Wohnung, kommen an unsere Berufsstätte, machen noch dies oder das zu unserem Vergnügen, das erleben wir bis wir in unser Schlafleben übergehen. Dann verknüpfen wir das und nennen es unser Leben. Das Eine macht einen stärkeren Eindruck auf die Seele als das Andere; das Eine ist uns sympathisch, das Andere unsympathisch usw. Das Leben so zu betrachten, das ist so als ob wir auf dem Meere schwimmen, und keine Ahnung haben von dem, was unter der Oberfläche ist. In dem, was da als Tatsache vorgeht, steckt ungeheuer viel in Wirklichkeit darin. Denn nehmen wir ein Beispiel. Eines Tages gehen wir stat um 8 Uhr, um 3 Minuten nach Acht aus unserer Wohnung weg, machen weiter so, wie wir sonst getan haben. Aber manchmal gelingt es uns doch zu konstatieren, dass wir zur rechten Zeit weggegangen wären, wir von einem Automobil hätten überfahren werden müssen. Oder wir erfahren - indem wir es ausrechnen können - dass gerade ein Eisenbahnzug verunglückt ist, den wir verspätet haben. Wir beachten nämlich nicht, dass unser ganzes Leben aus diesen Dingen zusammengesetzt ist. Wir beachten nur das was geschieht, nicht das was geschehen kann, und wir entgehen fortwährend Dingen, die mit uns geschehen könnten, und unendlich gross ist die Sphäre der Möglichkeiten gegenüber dem, was wirklich mit uns geschieht. Für unser äusseres Leben hat das zunächst keine Bedeutung, wohl aber für unser Innenleben. Denn nehmen wir an, wir hätten schon ein Billet gehabt für den Titanic-Dampfer und eine Freundin hätte uns überredet, sodass wir das Billet wider verkauft hätten. Würden Sie dann ein selbes Seelenleben haben, wie wenn Sie das nicht beachtet hätten? Würde das nicht ganz bedeutsam auf Ihre Seele einen Eindruck machen? Wenn wir wussten für wieviel Dingen wie in der Welt bewahrt werden! - denn wir haben eine Möglichkeit von Seelenerlebnissen, des Glückes und des Leidens, die Möglichkeiten sind für uns, die wir aber ganz und gar nicht erleben. Wer kann wissen, von allen denen die hier sitzen, was er erlebt hätte, wenn z.B. die Loge heute abend abgesagt wäre und er irgendwo ganz anders wäre! Wenn er es aber wissen würde, würde er ein ganz andere Seelenver-

Seelenverfassung haben als er jetzt hat, da er nicht weiss, was hätte geschehen können. Das alles, was möglich ist, aber nicht wirklich wird auf dem physischen Plan, das alles liegt als Kraft, als Effekt hinter unserem physischen in der geistigen Welt ist als Kraft da, durchschwirrt so zu sagen die geistige Welt, und auf uns stürmen unermesslich zahlreiche Kräfte fortwährend ein, die nur in die Möglichkeit vorhanden sind. Nur selten dringt etwas von dieser Möglichkeit in unser gewöhnliches Bewusstsein herein. Tut es das aber, dann ist es auch die Veranlassung eines bedeutsamen Seelenerlebnisses. Sagen Sie nicht, dass das gegen das Karma spräche, denn die Karmaidee, so wie sie oft dargestellt wird, gilt nur für die Welt der physischen Wirklichkeiten, und hinter dem geistigen Leben das unser physisches Leben durchwebt, lebt eine Möglichkeit, deren Gesetze ganz anderer Natur sind. Wenn wir uns ein bisschen durchdringen mit dem Gefühl, was für einen kleinen Teil der Möglichkeiten nur das ist, was wir erleben, dann kann ein solches Gefühl uns den ungeheuren Reichtum, das sprudelnde des geistigen Lebens nahelegen, das hinter unserem physischen Leben ist.

Nun kann folgendes Vorkommen. Es kann ein Mensch tatsächlich ein wenig in seinen Gefühlen Rücksicht nehmen auf diese Welt der Möglichkeiten, kann sagen, wenn er einmal so etwas erfahren hat: Du hast einen Zug versäumt, bei dessen Unglück du wahrscheinlich von dem Tode getroffen wärest, - Das kann in der Seele einen tiefen Eindruck machen. Solche Momente sind geeignet um zuweilen Öffnungen zu machen nach der geistigen Welt hin, die ermöglichen, das auch diejenigen, die zwischen dem Tode und einer neuen Geburt leben, bei uns ankündigen können irgend welche bei ihnen vorhandene Wünsche oder Gedanken. Das Gefühl, dass irgend etwas, wozu die Kräfte da wären, nicht gekommen ist, das ist in der Tat geeignet, die Seele vorzubereiten, Einflüsse aus der geistigen Welt entgegenzunehmen, von solchen, welche in der physischen Welt mit uns zusammenhängen. Wenn der Mensch auch nach dem arbeitsvollen Tagesleben zumeist nicht geneigt ist solche Gefühle nachzugehen, so gibt es doch Zeiten im Leben, wo das was hätte geschehen können, bestimmend wirkt auf das menschliche Leben. Würde man genauer beobachten das menschliche Traumleben, oder das Leben zwischen Schlafen und Wachen, so würde man finden, dass solche scheinbar unerklärlichen Bilder, die da auftauchen, dasjenige sind, was hätte eintreten können und wovon der Mensch nur abgehalten ist, weil irgendwie ein Hindernis eingetreten ist. Und derjenige, der durch Meditation oder auf andere Weise sein Vorstellungsleben beweglich macht, der wird auch während des Wachlebens Momente haben, wo er fühlt, wie er in einer Welt der Möglichkeiten drinnen lebt. Wenn man ein solches Gefühl entwickelt, dann bereitet man sich dazu vor, Eindrücke zu haben aus der geistigen Welt, namentlich von derjenigen, mit denen man auch in der physischen Welt verbunden war.

Gerade indem uns Theosophie lehrt, dass es hier im Leben zwischen der Geburt und dem Tode Karma gibt, zeigt sie uns, dass, wo wir auch stehen, wir immer vor einer unendlichen Zahl von Möglichkeiten stehen. Eine wird ausgewirkt, - das ist das Karma; die andere umgeben uns aber wie eine reale unendliche Welt, eine Aura, aus lauter Kräften bestehend, die zu uns kommen, aber doch so verschoben werden, dass sie auf dem physischen Plan zu nichts führen. Wenn wir das herein lassen in unser Gemüt, dann wird Theosophie auch für uns das Erziehungsmittel sein, um auch Einflüsse auf zu nehmen aus der geistigen Welt. Auch die Erlebnisse, die der Tote in der Zeit hat, die er durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wirken dann zu uns zurück, und so wird die Kluft zwischen der physischen und der geistigen Welt überbrückt werden, und eine ungeheure Erweiterung des menschlichen Lebens wird zustande kommen und eine wirkliche Verbindung der beiden Welten, nicht nur ein theoretisches Begreifen, das ein geistige Welt gibt. Es ist einmal notwendig zu begreifen

dass Theosophie ihre wahre Aufgabe erfüllt, wenn sie die Menschen lebendig durchdringt.

Der Mensch denkt vermöge der Vorurteile unseres Zeitepochenzyklus viel, viel zu materialistisch, -auch wenn er an eine geistige Welt glaubt, denkt er viel, viel zu materialistisch. So wird es den Menschen ausserordentlich schwierig das richtige Verhältnis zwischen Seeleischem und leiblichem im heutigen Zeitalter ins Auge zu fassen. Durch die Denkgewohnheiten denken wir zu eng gebunden das Seelische an das Körperliche. Ein Vergleich kann uns helfen. Eine Uhr besteht aus Rädern, Metallteilen, Glas usw. Schauen wir eine Uhr an in gewöhnlichen Leben um das Ineinanderspielen der Räder zu studieren? Nein, wir schauen sie an um zu wissen, wieviel Uhr es ist, aber das hat nichts mit den Metallteilen usw. zu tun. - Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Wenn der Mensch heute spricht von Telegrafieren von einem Orte zum andern, so denkt er, dass das Telegrafieren an den elektrischen Telegrafen gebunden ist, aber früher hat man auch telegraphiert ohne Elektrizität. Man stelle Säulen auf, in gewissen Abständen z.B. von Berlin bis Paris, und bringe Zeichen an, die von einer zur andern Säule hinübergebracht werden, so kann ganz dasselbe geschehen als durch den elektrischen Telegrafen, -wenn dieser auch bequemer und einfacher ist. Das Telegrafieren hat mit der Elektrizität in so wenig zu tun, wie die Zeit mit dem Wirken der Uhr. Gerade so viel und gerade so, wenig hat dasjenige, was menschliche Seele ist mit dem menschlichen Leibe zu tun. Nur dann, wenn wir so denken, bekommen wir eine richtige Vorstellung von der Selbständigkeit der Seelenwesenheit. Es könnte nämlich durchaus sein, dass diese menschliche Seele eines anders gestalteten Leibes sich bediente, so wie man von Paris nach Berlin durch etwas anderes als elektrische Telegraphennur das bequemste Mittel ist, so ist auch der auf zwei sich pendelnden Gelenken sich bewegender Leib, der oben einen Kopf hat, das bequemste Mittel, durch das die Seele sich äussern kann. So ist durchaus ein ganz andersartiger menschlicher Leib denkbar als der, den wir haben, um die menschliche Seele auszudrücken. Denn wie haben wir die menschliche Seele uns zu denken in ihrem Verhältnis zu Leibe? Da können wir anknüpfen an den Schiller'schen Ausspruch "Suchst du dich über den Menschen aufzuklären, so frage bei der Pflanze an, sie kann es dir lehren". Betrachten wir die Pflanze, die, als der Tag zu Ende ist, ihre Blüten zusammenzieht und ihre Blätter sinken lässt. Was ist es denn antzogen? Was was ihr von der Sonne kommt. Dasjenige, was von der Sonne hereinwirkt, das macht, dass die Blätter am Tage sich wieder entfalten. Die Kräfte sind also draussen im Raume, die die Pflanze sich erschliessen und wieder aufblühen machen. Dasselbe macht beim Menschen das eigentliche Ich mit dem Astralleib. Wann lässt der Mensch die Glieder sinken, wann schliessen sich seine Augen? Wenn das Ich und der Astralleib herausgehen. Gerade dasselbe, was die Sonne macht mit ihren Kräften in bezug auf die Pflanze, das macht das Ich und der Astralleib in bezug auf die menschliche Natur. Der Menschenleib muss also hinaufsehen zu dem Ich und Astralleib, der auf sie denselben Eindruck macht als die Sonne auf die Pflanze. Ist es dann noch wunderbar, wenn tatsächlich die okkulte Forschung lehrt, dass das Ich und der Astralleib gar nicht der Erde, sondern der Sonne angehören, und dass nach dem Tode Ich und Astralleib nicht auf Erde bleiben, sondern die grössten Weltenverhältnisse durchleben?

Die Pflanze ist eben noch gebunden an die Sonne und die Kräfte, die darinnen sind; der physische Leib hat sich schon frei gemacht von dem, wozu er eigentlich gehört, wo seine Heimat ist: von der Sonne und den Planeten. Daher kann der Mensch auch am Tag schlafen. Frei hat sich der Mensch gemacht von dem, mit wem er eigentlich Einerlei ist, nämlich von den Sonnen- und Sternenkräften, und nicht grotesk ist es, wenn wir sagen: So geht auch nach dem Tode dasjenige, was zur Erde gehört, zu der Erde zurück;

Dasjenige, was zur Sonne gehört, geht zur Sonne und den Planeten zurück. Dasjenige, was zur Sonne und Sternenwelt gehört, hat nicht mehr mit der Erde zu tun, als die Sterne selber mit der Zeit, die wir auf unsere Uhr ablesen. Wir könnten mit unseren selben Seelenkräften in ganz anderen planetarischen Verhältnissen leben. Dass wir solche Nase, durch die wir atmen, solche Augen usw. haben, wie wir sie haben, hängt nicht mit unserem Seelenleben, sondern nur mit den irdischen Verhältnissen zusammen. Uns mit diesem Bewusstsein zu durchdringen, dass wir mit unseren Seelenwesenheiten der Sternenwelt angehören, das gibt uns erst Aufschluss über unsere menschliche Wesenheit. Dann wissen wir auch auf der richtigen Weise auf der Erde hier zu sein. Daher wird dadurch Sicherheit in den Menschen kommen; er wird sich nicht mehr bloss als Erdenwesen wissen, sondern als Angehöriger der ganzen Welt, als drinnen befindliche Wahrheit im Makrokosmos. Nur weil der Mensch hier auf Erde an seinen physischen Leib gebunden ist, ist er sich nicht bewusst des Zusammengehörens seiner Seele mit dem Makrokosmos.

Das ist es, welches immer versucht worden ist im Laufe der Zeiten, da wo das geistige Leben vertieft werden sollte, in die Seele hereindringen zu lassen; und im Grunde genommen ging erst in den letzten vier Jahrhunderten das Bewusstsein von dem Zusammenhang des Menschen mit dem Makrokosmos verloren. Nehmen wir einmal das, was wir immer betont haben, dass wir in den Christus zu sehen haben das Sonnenwesen, das auf Erden herabgestiegen ist und das Mysterium von Golgotha durchgemacht hat usw. In dem Christusimpuls nun ist dasjenige zu sehen, was für unsere Menschheit geben soll das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Makrokosmos. In dem 12. Jahrhundert entstand im Abendland eine schöne Parabel, eine Erzählung, die folgendermassen ist: Es hatte einmal ein Mädchen eine Anzahl von Brüdern; die ganze Familie war bettlerarm. Das Mädchen fand einmal eine Perle einer ungeheuren Kostbarkeit. Die Brüder waren darauf aus, teilzunehmen an diesem Reichtum des Mädchens. Der eine Bruder war Maler und sagte zu der Schwester: Ich will dir das wunderschönste Bild malen, das es je gegeben hat, wenn du mich an deinem Reichtum teilnehmen lässt. Das Mädchen wollte aber nichts davon wissen. Der zweite Bruder war Musiker und versprach ihr das schönste Musikstück zu komponieren, wenn sie ihm an dem Besitz teilnehmen lassen würde. Sie wies ihn aber ab. Der dritte war Apotheker. Im Mittelalter wurde in der Apotheke auch Parfümerien und dergl. gemacht. Das Wohlriechendste nun versprach er, was er geben konnte, aber sie wollte nichts davon. Der vierte war Koch und versprach ihr so gute Dinge zu kochen, dass sie dadurch ein Gehirn wie Zeus selbst bekäme, - ausser dem guten Geschmack, aber sie wies ihn ebenfalls ab. Der fünfte war Wirt und versprach ihr die beste Freier, die es nur gibt. Auch ihn wies sie ab. Da kam dann derjenige, der wirklich der Seele des Mädchens finden konnte und mit dem teilte sie ihr Kleinod, die Perle, die sie gefunden hatte. - Das ganze ist sehr schön erzählt und noch schöner dargelegt von einem Lyriker des 17. Jahrhunderts Jacob Balde, aber wir haben auch eine Erklärung aus dem 13. Jahrhundert, die von dem Dichter selber gegeben ist und von der man also nicht sagen kann, sie sei nur hineingelegt. Der Dichter sagt, er haben darstellen wollen die menschliche Seele und den freien Willen. Die menschliche Seele ist das Mädchen, die Perle der freie Wille und die fünf Brüder die fünf Sinne. Sie weist sie ab, um mit demjenigen, der an ihrer Seele Anteil haben kann, mit dem Christus, ihren Reichtum zu teilen. - Da haben wir - man möchte sagen - geschieden in schöner Weise die Selbständigkeit des Seelenlebens, das geistgeboren ist, von demjenigen, was ergeboren ist: von den Sinnen. Es sollte damit der Anfang gemacht werden zu zeigen, wie man durch ein sachgemässes Denken über das gewöhnliche Leben hinaus finden kann wie begreiflich und richtig dasjenige ist, was durch die okkulte

Forschung von der geistigen Welt erzählt wird. Wenn es begründet ist, das die menschliche Seele mit der Sternenwelt zusammenhängt, und das verglichen wird mit der Abhängigkeit der Pflanze von der Sonne, so kann man einsehen, wie der Mensch, der ernsthaft sucht, überall Zusammenhänge finden kann. Wer keine Begründung gefunden hat, der hat eben nicht weit und unbefangen genug gesucht. In der Welt. Das fordert eine grosse Energie, die bringt man nicht immer auf in der Welt, aber sie kann aufgebracht werden. Der Geistesforscher übergibt gerne, was er gefunden hat, an die Welt, den für eine aufrichtige Kritik scheut er nicht zurück, nur für eine oberflächliche Kritik, die eben keine Kritik ist.

Wenn man sich vorstellt den ganzen Gang der Entwicklung der menschlichen Seele durch die Saturn- Sonnen- Monden- und Erdenzeit, dann weiss man, dass eine Trennung stattgefunden hat während der Mondenzeit (der Erde). Durch diese Trennung ist das geschehen, wodurch heute fremd einander gegenüber stehen das geistliche und das Leibliche. In der Sonnenzeit waren sie noch viel mehr mit einander verwandt. Als die Sonne die Erde verliess, drang die menschliche Seele in gewisse Zeiten in den Makrokosmos hinaus, und sogar blieb eine Anzahl menschlicher Seelen längere Zeiten ausserhalb der Erde, um erst später auf die Erde zurückzukehren. Dadurch fühlte sich der Mensch nicht zur Erde gehörig, und erst nach dem Tode kehrt die Seele in ihre Heimat zurück. Zwischen Geburt und Tode lebt der Mensch in dem, was im Grunde genommen recht wenig verwandt ist dem menschlichen Innern.

Noch manches werden wir zu wissen haben für unsere Betrachtungen, was in den nächsten Vorträgen ausgeführt werden wird.

-----